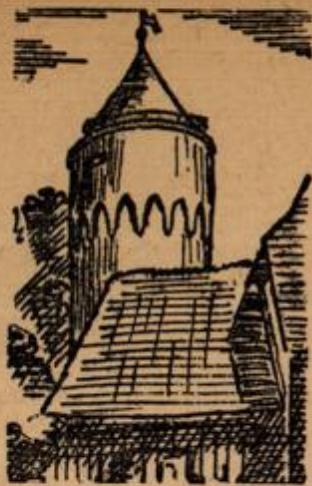


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

4 (1.11.1949)



Der Lauerurm

Beiträge zur Heimatgeschichte und Volkskunde

*

Herausgegeben vom Albgau-Museum
und der Ortsgruppe Ettlingen des Landesvereins Badische Heimat

1. Jahrgang Beilage zur „Ettlinger Zeitung“ November 1949 Nr. 4

Die Bedeutung der Ettlinger Asam-Gemälde

Als bester Kenner der Kirchlichen Kunst in Baden hat der verstorbene Professor Dr. Joseph Sauer auch die Asam-Gemälde in der Ettlinger Schloßkapelle aus langer Vergessenheit befreit. Aus seinen Untersuchungen, die in der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ 1921 veröffentlicht wurden, bringen wir einige Auszüge. Durch den Entschluß der Stadtverwaltung, den Asam-Saal in einen würdigen Zustand zu bringen, wird dieses große Kunstwerk endlich wieder zu Ehren kommen.

Die bisherige Forschung, soweit sie auf die archivalischen Quellen zurückgriff, hielt sich an die Bauakten über den Ettlinger Schloßbau im Generallandesarchiv zu Karlsruhe (Akten des Amtes Ettlingen, Ettlingen, Bausachen, Schloßbau und Unterhaltung etc.). Darin laufen vom Mai bis Juli 1732 Zahlungsanweise an Handwerker, Maurer, Schreiner und Zimmerleute für Arbeiten in der Kirche und Schloßkapelle, vor allem auch an Altären. Vom 20. Juli ist die Abschlagszahlung von 500 fl. an Cosmas Damian Asam datiert; vom 26. Juli 1732 eine Rechnung für „Weitermachung von des Mahlers Sein Gerüst“. Nun konnte ich nach dem gedruckten Inventar noch ein weiteres wichtiges Aktenstück in den Personalakten des Großherzogl. Hausarchivs im Generallandesarchiv feststellen, das von entscheidender Bedeutung ist und die ganze Frage nach dem Meister der Malereien und deren Umfang, aber auch nach deren inhaltlicher Bedeutung vollständig und endgiltig löst. Es ist der eingehende Arbeitsvertrag mit Cosmas Damian Asam vom 10. Juli 1732, der sich mit andern Schriftstücken über Reliquien des hl. Johannes von Nepomuk in einer Schachtel mit der Signatur „I. Personalien. Baden-Baden. 11 A. Religionssachen“ befindet. Das ganz detaillierte Arbeitsprogramm für die Bilder dürfte von Asam selber herrühren; er übernimmt darin die Ausmalung des Hauptgewölbes mit einer Darstellung des Lebens und der Marter des Heiligen „in 8 mit terminis unterschiedenen Abtheilungen“, mit Darstellung der Glorie „im mittleren Plafond“, die „Ausmalung, Fassung und Vergoldung des Haupt Kranzes an

der Auslattung, welchen der Ihme zu gebende Maurer seinem Angaben nach ziehen soll“, weiter unten die Ausmalung der „4 Ecken der Auslattung“, die Darstellung der 7 Gaben des hl. Geistes in den Nischen im Hauptaltar, wobei die Malerei bis über die Wand zwischen Altar und Oratoria sich herabziehen soll, ferner die Stuckverzierung der Nischen an den Nebenaltären und über der Orgel, die Anbringung von dekorativen Malereien und Symbolen und Allegorien an diesen Stellen sowie in den Fensternischen; die Stuckierung der Gesimse und Lisenen und Anbringung von weiteren Darstellungen aus dem Leben des Johannes von Nepomuk weiter abwärts an den Wänden. Als Honorar erhält der Meister 4000 fl., übernimmt aber dafür noch die Stellung von Farben und Gold, sowie neben seiner eigenen Verköstigung die seiner Familie sowie seiner Gesellen. Beigefügt ist diesem Vertrag noch die eigenhändige Zuschrift des Künstlers, daß er „hoffe über dieses ein Gnediges fürstl. Acconsenz und Andenckhen weillen auch über die erste Abredtung vill Mehreres darzue ist kommen“, und schließlich ist noch angefügt die Quittung über 2 Teilzahlungen und die Restzahlung, letztere datiert vom 28. September 1732. Die ganze Arbeit mit ihrem riesigen Reichtum an figuralen Szenen und Ornamenten ist also in nicht ganz 2½ Monaten ausgeführt worden — eine geradezu stupende Leistung für uns Heutige, auch wenn man noch so weitgehende Beihilfe annehmen wollte. Schon der Entwurf der Kompositionen geht fast über das Menschenmögliche hinaus.

Der Vertrag ist so einläßlich gehalten, daß er die Beteiligung jedes anderen Künstlers an dem Freskenschmuck der Ettlinger Schloßkapelle ausschließt; die Frage nach dessen Urheber muß sonach fortan als gelöst betrachtet werden. Daß Gesellenarbeit dabei tätig war, ist ausdrücklich in dem Schriftstück gesagt. Eine nähere Beschreibung und künstlerische Würdigung dieser imposanten Leistung können wir hier unterlassen nach den Versuchen Halms und Bambergers; die ikonographische Deutung der einzelnen Darstellung wird zu-

dem im Arbeitsvertrag mit wünschenswerter Bestimmtheit selber vorgenommen. Für die Wahl der einzelnen Szenen wie auch für die kompositionelle Gestaltung im allgemeinen dienten offenbar die zahlreichen Kupfer des Stechers Joh. Andreas Pfeffel in der 1725 zu Augsburg erschienenen Vita B. Joannis Nepomuceni Martyris von B. Bohuslaus Balbinus S. J. als Vorbild. Die Kapelle ist heute in einem traurigen Zustand. Durch den Einzug der Zwischendecken ist jede Raumwirkung verloren gegangen und dadurch auch die auf die richtige Perspektive aufgebaute künstlerische Wirkung der Malereien grotesk verzerrt worden. Wen sich dieser Mißstand auch leicht wieder beheben läßt durch Entfernung der Einbauten, so ist der derzeitige Zustand der Malereien schon ernster. Allem Anschein nach war die Haltbarkeit des Putzgrundes, vor allem, wo er auf Gipslattung sitzt, von vornherein nicht sehr gut. Denn schon 1768 war wie aus einem Bericht des Hausmeisters La Vigne an das Hofmarschallamt zu ersehen ist (Baukosten des Generallandesarchivs) ein großes Stück Malerei herabgestürzt; „der Herr Bossy Stuckedor und der Herr Mailin (Melling)“ Hof Mahler zu Karlsruhe da hiro gewesen seint und mir gesagt haben daß sie sich capeble fünden dise Arbeit zu verfertigen“. Der Vorantrag

allein für Stukkaturen und Malerarbeit belief sich auf 800 fl., was einen Schluß gestattet auf den Umfang des Schadens. Seit jener Instandsetzung, die wohl die einzige von erheblicher Bedeutung geblieben ist, haben sich zahlreiche Risse und Lockerungen im Stuckgrund gebildet und es besteht die ernste Gefahr, daß, wenn nicht sehr bald durchgreifende Gegenmaßnahmen getroffen werden, erhebliche Teile wieder abfallen. Neue gewaltsame Beschädigungen würden den Malereien zugefügt als die Schloßräume die Unteroffizierschule aufnahmen. Die obere Zwischendecke gestattete jetzt einem nicht allzu sehr mit Verständnis und Pietät für diese künstlerische Schöpfungen beschwerten mutwilligen jungen Volk, jegliche Torturen und üble Eingriffe an den Wandbildern vorzunehmen. In der Hauptsache ist das Ganze wohl noch erhalten, aber aus tausend Wunden blutend und an schweren Altersgebrechen leidend. Es wird eine der dringlichsten Aufgaben heimischer Denkmalpflege sein müssen, diese gewaltige Schöpfung des genialen Barockkünstlers mit der zugleich auch das Andenken einer der tatkräftigsten und segensreichsten Frauen aus dem badischen Fürstenhaus unzertrennlich verknüpft ist, wieder einigermaßen in einen würdigen Zustand zurückzuführen und ihre fernere Erhaltung zu sichern

Asams Vertrag mit Markgräfin Sibylla

Ettlingen, 10. Juli 1732.

Zu wissen, daß heunt zu End gesetzten dato aus gnäd.^{stem} Befehl der verwittibten Frauen Marggräfin zu Baaden-Baaden Hochfürstl. Durchl. mit dem Churfürstl. Bayer. Cammerdiener und Hof Mahler Herrn Cosmas Damian Asam wegen Mahlung dero allhiesigen zu Ehren des großen Heyligen Joannis Nepomuceni neu erbauten Hof-Capellen nachstehender Accord verabredet und geschlossen worden.

Erstlich verspricht eben ernandter Herr Asam das Haupt-Gewölb in bemelter Capellen zu mahlen, und darinne in colorirten Farben in 8 mit terminis unterschiedenen Abtheilungen das Leben und Marter des Heil.^{gen} Joannis Nepomuceni, und zwarn in der

1^{ten} den Heyl: Joannes Nepomuc., wie er für die Armen advociret, und streittende Partheyen vergleichei.

2^{ten} Wie eben gedachter Heyliger dem König Wenzel die an Koch ausübende Tyranny verweisei.

3^{ten} Wie er die Königin Joanna Beicht höret.

4^{ten} Wie er durch die Folter zu bekennen gezwungen werden will, was die Königin gebeichtet.

5^{ten} Wie der König Wenzel den H. Joannes weilen die Schärfe der Marter nichts verfangen, durch Versprech- und Liebkosungen zur Eröffnung der Sakramental-Beicht vergeblich zu bewegen gesucht hat.

6^{ten} Wie er denselben in den Moldau-Fluß hinein stürzen lasset.

7^{ten} Wie der Heyl. mit 5 Feuern oder Sternen umgeben aus dem Wasser erhoben, und durch die Clerisey zu Grab getragen wirdt.

8^{ten} Erscheint die unverwesene Zung in der Glorie von Engeln umgeben, unter welchen der Baadische Genius die Herzen der Durchleuchtigsten Baad. Herrschaften präsentiret und viele andere allerhand Stands betrangete die Hilf des Heyligen anrufen. Und endlich

9^{ten} im mittleren Plafond wirdt vorgestellt: wie der

Heyl. Joannes Nepomucenus von der HH Dreyfaltigkeit und der allerseeligsten Jungfrauen in die glorie der Martyrer aufgenommen wirdt, in fresco wohlgefüllter in lauter colorirten Farben, (:die termines, welche so viel die Kunst erfordert, mit Goldt erhöht werden müssen, allein ausgenommen:) lebhaft und seinem besten Wissen nach vorzustellen.

Andertens will er den Haupt Cranz an der Auslattung (:welchen der jhme zu gebende Maurer seinem Angeben nach ziehen soll:) mahlen, fassen und mit gutem Gold erhöhen.

Drittens verspricht er weiters herunter die 4 Ecken der Auslattung nach denen vorgezeichneten Rissen in fresco mit Figuren und von colorirten Farben und zwarn die Geburth Stⁱ Johannis, dessen Priesterweyhe, Predigt-Ambt und wie er vor der Marter von seinen Zuhörern sich beurlaubet vorzustellen, auch die völlige Auslattung umb und umb mit Stucca Mahlerey und Gold zu verziehen.

Viertens die Nischeen in dem Haupt Altar betreffend, da macht er sich anheischig, in der am Haupt Altar und umbher die 7 Gaben des Heyl.^{gen} Geistes in einer Glorie dergestalten in colorirt Farben vorzustellen, daß sie nicht nur bis auf das Haupt Gesimbs herabreichen, sondern auch die Mauer, so zwischen dem Altar und oratoriis gesehen wirdt, bis herunter verziehen sollen.

Fünfftens will er an denen Neben Altären und über der Orgel die Fenster in denen Nischeen mit Stucca verziehen, und zwarn in einem offenen Fenster die Hoffnung, in colorirt Farben, in dem Altar gegenüber aber, wo kein Fenster ist, will er ein Fenster mahlen, und in der niche den Glauben ebenfalls in colorirt Farben, nach dem marquirten Riss repräsentiren, und obwohlen die Verziehrung deren Wänden in denen 4 obersten Oratoriis sich enden, so ist doch ausdrücklich bedungen worden, daß die Wand, sozwischen denen Altären und denen Oratoriis zu stehen kommet, bis hinunter auf das behörige finiment auf Stucca Arth verziehret werden soll.

Sechstens ist verabredet, dass das Fenster oder niche worinn die Orgel zu stehen kommet, inwendig wie die 2 Altar Fenster in Stucca, die Spatia umbher aber ebenfalls wie umb den hohen Altar mit colorirten Figuren so in Musikalischen Instrumenten das Lob Gottes andeuten, gemahlet werden sollen.

Siebends. Die übrige Gesimbser, Lisenen und Ornamenten auf denen Wänden in denen 4 oberen oratoriis sollen nach dem Riss in Stucca, die Figuren aber alle sambt ohne Ausnahm in colorirt exprimirt und vorgestellt, auch das nöthige mit Gold aufgehöhhet werden und zwarn:

In cornu Evangelii oben sub N^o 1^{mo} wie der Heyl: Joannes Mess dienet, und zwischen der Lisene wie er an die Wand zu Saaz in der Kirch seinen Nahmen geschrieben.

Gegenüber in cornu Epistolae wie er durch die Vorbitt der Mutter Gottes von einer tötlichen Kranckheit wieder gesund wirdt, und zwischen den Lisenen wie ihm die Speißen oder Medicin zugetragen wirdt.

Wieder auf der Evangelii Seithen, wie er in der Schul die Jugend lehret, wie auf dem Riß exprimirt dann gegenüber wie er mahlet, und wie es wieder wie wohl vergeblich zugestrichen werden will.

Lezlichen im Winckel auf der Evangelii Seithen, wie der Heyl. Joannes zu Erlangung der Priester Weyhe sich vorbereitet, und endlichen gegenüber wie er Allmosen austheilet.

Die Vertiefung von denen oberen Fenstern und Thürren in denen oratoriis solle ebenfalls nach der darauf gemachten Zeichnung auf Stucca Arth ausgemacht werden.

Im übrigen verspricht Er H. Asam zu vorbemelten Mahlereyen die benöthigte Farben in Gold selbst ex propriis anzuschaffen, wehren dem seinem Hier seyn sich und seine Familie zu verkösten, auch seinen Gesellen selbst zu belohnen, und die Arbeith zu Anfang nechstkommenden 7^{bris} recht meister- und tauerhaft zu Ser.^{mae} gn.^{stem} Contento und Vermehrung seines Renomes ohnfehlbar herzustellen.

Dahingegen wollen Ihre Hochfürstl. Durchl. Ihme für das gantze Werk (ohne daß sie außer Unterhaltung eines Maurers Handlangers und Veränderung der Gerüsten weiters einige Kösten zu leyden haben sollen.) überhaupt für alles und alles Vier tausend Gulden, und daran in 8 Tagen Zeith 500 Gulden, den 16^{ten} August wieder 500 fl. und den Rest mit 3000 fl. bey accordmäßig hergestellten völligen Werck gar zahlen lassen, alles getreulich und ohne Gefährde.

So geschehen Ettlingen, den 10^{ten} July 1732.

(Eigenhändig von Asam:) Ich hoffe über dieses ein Gnediges Fürstl. Acconsenz und Andenckhen weillen auch über die erste Abredung vill Mehrers darzue ist kommen.

Cosmas Damian Asam.

Unterhalb der Unterschrift sind die Quittungsvermerke angebracht:

Hierauf bezahlt:

500 fl. den 19. Juli 1732.

500 fl. den 20. August.

Daß mir Unterschriebenen über die obstehende Ein-
daußent Gulden, somit dato auch zu Erfüllung obichen
accorts auch die Ibrige drey tausend Gulden bar be-
zallet worthen, solches bescheint hirmit.

Ettlingen, den 28. Sepdemer 1732.

Cosmas Damian Asam.

Mit Bleistift steht darunter: 4000 fl.

Orig. Karlsruher Haus- und Staatsarchiv. I. Personalien:
Baden-Baden 11a. Religionssachen 1733.

Quittung Asams über 500 fl.

Daß mir Endes unterschriebenem auß Sr. Hochfürstl.
Durchl. der verwittibten Frauen Marggräfin von Baa-
den-Baaden Cassa per Abschlag des getroffenen Accords
über die Mahlerey in dero hiesigen Hof Capellen fünf
hundert Gulden baar bezahlet worden. Thue hirmit ge-
bührend quittiren.

Ettlingen, den 20. July 1732.

Cosmas Damian Asam.

Orig. Karlsruhe, Generallandesarchiv. Ettlinger Schloß-
bau betr. 1732/41. p. 44.

Bericht des Hausmeisters La Vigne an das Hofmarschallamt

Ettlingen, 15. Okt. 1768.

Ich habe berichten, daß die Mahlerey von dem pla-
fond in dem großen Saal fällig (= völlig) zusahmen
falet und daß man nicht ohne Gefahr darrein gehen
kan, so brauch dann der plafond ein sehr nothwendige
Reparation so wohl als außerhalb, in der Hochfürstl.
Hof. Capell is hoch ein großes Stuck herunter gefahren,
wenn sich in Rastatt nimant befunden zu der Arbeit zu
verfertigen, so berichte ich unterthänig das der Herr
Bossy Stuckedor und der Herr Mailin (= Melling) Hof
Mahler zu Carlsruhe da hire geweßen seint und mir ge-
sacht haben, daß sie sich capable fünden dise Arbei zu
verfertigen.

Orig. Karlsruhe, Generallandesarchiv. Ettlinger Schloß-
bau.

¹⁾ Gemeint ist jedenfalls Joseph Melling, der zu St. Nabor (Dép. Meurthe) geboren, Schüler van Loos in Paris, verheiratet mit Josephine, der Tochter des böhmischen Hofbildhauers Leinlacher in Karlsruhe, Hofmaler in Karlsruhe, gest. 1796 in Straßburg. Von ihm stammen 6 Altarbilder in der Stadtkirche in Rastatt, das Deckengemälde und die Surkotes im Marmorsaal des Karlsruher Schlosses, 4 Altarbilder in der Kirche zu Schutterern; Familienbilder im Besitz des vor einigen Jahren in Überlingen verstorbenen Urenkels, Domänenrat Melling; ein Bild „zwei Nymphen durch einen Schwan erschreckt“, 1915 durch Heinemann-München bei Lepke erworben u. a. m.

Die Soldatengräber am Lindscharren

1913 wurde im Ettlinger Gewann Lindscharren ein großes Gräberfeld festgestellt. Der folgende Bericht zeigt, daß diese Toten zu den Opfern der Kriegsjahre 1794—97 gehörten. Wie schon so oft in der Geschichte, mußte auch damals unsere Heimat die Schrecken des Krieges erleben.

In den Kriegen, welche die junge französische Republik am Ende des 18. Jahrhunderts fast gegen ganz Eu-

ropa führte, war auch die Gegend am Oberrhein, Elsaß und Baden, wiederholt der Schauplatz kriegerischer Ereignisse. Oft schallte aus nächster Nähe der Donner der Kanonen an das Ohr der geängstigten Ettlinger, in ihnen die Erinnerung wachrufend an die Schrecknisse des Jahres 1689, da die ganze Stadt in Trümmer sank. Die Truppendurchmärsche, Requisitionen und Einquartierungen, unter denen Ettlingen im 18. Jahrhundert so

viel zu leiden hatte, wiederholten sich in den Koalitionskriegen in verstärktem Maße.

So war unsere Stadt Zeuge der im Spätjahr 1793 jenseits des Rheins stattfindenden heftigen Kämpfe, in denen Österreicher und Franzosen um den Besitz der Weißenburger Linien rangen, so mußte sie die lange andauernden Belagerungen der Festungen Landau und Fortlouis miterleben, so sah sie im Jahre 1796 den französischen Marschall Moreau bei Kehl den Rheinübergang erzwingen und verfolgte mit Schrecken sein siegreiches Vordringen, hörte sie aus allernächster Nähe den Geschützdonner der Schlacht bei Malsch (9. Juli 1796), die trotz des für die Österreicher günstigen Ausgangs den Siegeslauf der Franzosen nicht aufzuhalten vermochte, und so mußte sie endlich mit ansehen, wie die Franzosen am Tage nach jener Schlacht auch hier ihren Einzug hielten.

Ein großer Teil der in allen diesen Kämpfen verwundeten Truppen wurde in den während der Jahre 1794—1797 von den Österreichern in unserer Stadt errichteten Militärspitälern gepflegt. Aus den gleichzeitigen städtischen Rechnungen ersehen wir, daß das Schulhaus, das Rathaus, das städtische Spital, das ehemalige Jesuitenkollegium, das Haus der Witwe Wackher und vermutlich auch das Schloß in Lazarette umgewandelt waren, daß sich im Hause des Küfers Hans Georg Schlee die Spitalkanzlei und in dem des Ignaz Hüber die Feldapothek befand.

Die Stadtrechnungen weisen nach, daß in diesen Lazaretten eine große Anzahl der Verwundeten und Kranken teils ihren Verletzungen erlagen, teils an Typhus oder anderen Seuchen dahinstarben. Für letzteres sprechen verschiedene Rechnungen, in denen hiesige Bürger als „Uhrkonspersohnen“ mitwirken mußten, „als denen verstorbenen Soldaten ihre Möbel verbrennt sein worden“ oder „bey Verbrennung eines Möllethör seine ganze Ekebasch“.

Da für die große Menge der Verstorbenen auf dem

Friedhof kein Platz vorhanden war, wurden sie auf einem der Stadt gehörigen Acker am Lindscharren bestattet, größtenteils in Massengräbern und „für zur geschwinderen Verwesung“ mit Kalk übergossen. Die Erde, die sich über den Beerdigten Soldaten zu großen Hügeln aufhäufte, wurde auf den Friedhof geführt. Eine hierauf bezügliche Notiz lautet:

„Wir unterschriebene Totengräber erhalten vor die Soldaten Löcher eben zu machen, jenen Grund, welche die Spessarter Bauren auf den Gots Acker geführt haben und den Lenscharren Acker rengs um aufgehoben, allwo ein jeder drey Tag gearbeitet hat, haben vor unser Gebühr ein jeder zu erheben 1 fl. 12 Kr. thut 2 fl. 24 Kr.

Lorentz und Adam Findling.“

Die Stadt zahlte den Totengräbern als Zuschuß zu den vom Militärlazarett bezahlten Gebühren für den Mann 4 bis 6 Kr. oder wenn Einzelbestattung verlangt wurde 11 Kr. Der Fuhrmann Schäfer bekam für die Fuhre mit Leichen 20 Kreuzer. In der Tat war es oft ein Wagen voll Leichen, der da zur Stadt hinausgeführt wurde, und in manchem Monat mußte der Wagen täglich fahren, um die vielen Toten hinauszubringen.

Heute noch lebt in der Erinnerung manch eines alten Ettlingers die Erzählung seiner Voreltern fort, welche diese grausigen Leichentransporte mit ansahen und sie wohl auch in beweglichen Worten zu schildern wußten.

Die Toten waren größtenteils österreichische Truppen. Ein letzter Eintrag der Stadtrechnung spricht auch von französischen Soldaten, die nach der Malscher Schlacht hier liegen blieben. Er lautet:

„Am Reiterat wie die Franzosen kommen sein, so sint noch 11 Mann geförlige Kranke Solltaden von dem Ettlinger Spital dageblieben und sein gestorben hier im Spital und waren auch noch 9 Mann Franzosen dazu gestorben und hier begraben worden.“

1211 Mann im ganzen also, die in Ettlinger Erde bestattet wurden. Welche Summe von Schmerz und Jammer birgt diese Zahl!

Ein Ettlinger Heimatlied

Von Dr. Arthur Trautmann, Bürgermeister in Waldürn

Vertont von Berthold Waßmer, op. 96 a

Dort wo Badens grüne Auen
Und das Pfälzland und der Rhein,
Wo du meilenweit magst schauen
In ein Land voll Sonnenschein.

Wo des Wattbergs steife Halde
Pflirsichrot im Lenze prangt
Und wo niederwärts vom Walde
Rebstock sich zu Rebstock rankt.

Wo die Alb mit müdem Rauschen
Aus dem Tal zum Flachland zieht,
Will ich, Heimat, deiner lauschen,
Klingt die Heimat mir zum Lied.

Alte Türme seh' ich ragen,
Breite Giebel, bürgerstolz,
Die der Väter Würde tragen
Und den Prunk im Fachwerkholz.

Altes Urgesteingemäuer
Steht noch trutzig, wie zur Wehr,
Unbesiegt von Melac's Feuer
Und von Frankreichs wildem Heer:

O ihr Winkel, o ihr Gassen,
Lieber alter Luerturm,
Laßt in Demut euch umfassen,
Zeugen aus der Zeiten Sturm!

Steingeword'ne Fürstenlaune,
Dort am Platz das alte Schloß,
Um Sibylla das Geraune,
Ist verweht mit Hof und Troß.

Nur ihr Narr, ein Weltverächter,
stieg auf seines Brunnens Knaut;
Lacht der Welt, lacht dem Geächter,
Lacht der Menschen Torenlauf.

Mahnend spricht er seiner Lehren
Tiefe Wahrheit zu uns her:
„Narrenweishheit sollt ihr ehren,
Nichts vor Gott gilt Pradt und Ehr.“

Rings Gewanne, Fiuren, Felder,
Segen aus der Alten Fleiß,
Weit hin Dome grüner Wälder,
Meiner Heimat Stolz und Preis.

Herb sind meiner Heimat Leute,
Derb im Wort und in der Art,
Klug und voller Lebensfreude,
Gläubig - doch voll Widerpart.

Wie sie sind bin ich geworden
Und ich bleibe, wie sie sind,
Heimatstolz an allen Orten,
Meiner Heimat echtes Kind.

Nachdruck nur mit Erlaubnis der Herausgeber. Verlag der Ettlinger Zeitung. Druck: A. Graf, Ettlingen.
Einzelnummer 10 Pf. Jahresbezug 1.— DM zuzüglich Porto.